

Lord Dingsda

Heimkehren

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Zuhause anzukommen ist nach dem Ende eines Krieges, die schönste Perspektive und schwierigste Aufgabe zugleich.

Irgendwo auf diesem Weg sind Harry und Ginny gescheitert und es gilt nun mit dem auszukommen, was das Leben einem bietet. Oder man hofft darauf, im Laufe der Zeit die Scherben aufzusammeln und zusammenzukitten.

Songfic Triologie

Vorwort

So meine Lieben,

hierbei handelt es sich um eine kurze Fanfiction bestehend aus drei Songfics.

Ich möchte eigentlich gar nicht zu viel im Voraus verraten. Dem ersten Kapitel diene Jason Walkers "I hope you found it now" als Grundlage.

Im Zweiten ist es "Winter" von Joshua Radin und der Song des großen Finales bleibt zunächst einmal mein Geheimnis.

Viel Spaß beim Lesen und über den ein oder anderen Kommentar würde ich mich freuen ;-)

Liebe Grüße

Disclaimer: Wie immer - es gehört mir selbstverständlich nichts, was mit Harry Potter zu tun hat. Ich treibe nur ganz gerne hin und wieder meinen Unfug mit J.K. Rowlings Figuren und Schauplätzen.

Inhaltsverzeichnis

1. I Hope You Found It Now
2. Winter
3. Suddenly

I Hope You Found It Now

Ginny starrte aus dem Fenster. An den Rändern der Scheibe hatten sich kleine Frostblumen gebildet, Es war eisekalt in England geworden und auch ihr kleines Londoner Apartment war nicht verschont worden. Die Worte ihres Bruders „Was mietest du auch eine Mugglewohnung“, als sie ihm über den Ausfall der Heizung berichtete, klangen ihr noch in den Ohren. Aber Ginny beklagte sich nicht. Schließlich war sie eine Hexe und eine defekte Heizung sollte theoretisch kein Problem darstellen. Außerdem schätzte sie die Anonymität, die sie gesucht und auch gefunden hatte. Niemand hier konnte sie anhand der Haarfarbe ihrer Familie zuordnen und es wurden ihr nicht einfach so unangenehme Fragen gestellt. Es sei denn sie hatte ihre Musik wieder einmal zu laut durch die Wohnung dröhnen lassen oder der Katze ihrer Nachbarin Einlass gewährt.

Mittlerweile besaß sie ein eigenes Haustier. Winston war ein großer, pechschwarzer Schäferhund und mindestens genau so stur und stolz wie sie selber. Er leistete ihr Gesellschaft und ließ sie entspannen, wenn sie in der Dämmerung mit ihm Spazieren ging. Winston war ein Teil ihrer Flucht gewesen, als sie sich vor vier Jahren Hals über Kopf aus der magischen Welt zurückgezogen hatte. Die wenn auch noch so gut gemeinten Fragen und Ratschläge hatte sie nicht mehr ertragen können und so sehr ihr auch das Herz blutete, hatte sie ihre Karriere bei den Harpies beendet. Der sporadische Kontakt zu ihrer Familie und Hermine war die einzige Verbindung die sie noch mit ihrem alten Leben verband.

Heutzutage hatte sie einen typischen Bürojob und verwaltete die Akten einer Kanzlei im Zentrum Londons. Es war nichts, was ihr Herz höher schlagen ließ, aber es zahlte bequem für ihre Miete und alles weitere in ihrem Leben. Den Zauberstab hatte sie seit all den Jahren nun zum ersten Mal wegen ihres Heizproblems herausgekratzt. Üblicherweise lag dieser gut versteckt in der hintersten Ecke ihres Kleiderschranks.

Dass sie diese komplette Umstellung ihres Lebens so reibungslos gemeistert hatte, verdankte sie größtenteils den Jahren, die sie mit Harry in einer Muggelnachbarschaft gelebt hatte.

Harry. Allein der Gedanke an diesen Namen versetzte ihr noch immer einen Stich ins Herz und verursachte einen Kloß in ihrem Hals. Es waren keine einfachen Jahre gewesen und doch war das abrupte Ende so viel schmerzhafter als ein Leben mit ihm je hätte sein können. Alles was ihr geblieben war, waren diese einsamen Zeilen in einem Brief der nie hätte geschrieben werden sollen.

Ginny hatte schreien wollen. Weinen, kreischen, schluchzen und brüllen. Doch sie war still geblieben, denn sie hatte ihn verstanden und sie hatte tief in ihrem Inneren gewusst, dass es nicht ewig so weiter gehen konnte.

*What was it that got broken inside of you
That sent you off searchin' down empty avenues?
Rooms cold and smoky that you stumbled through
Looking for a little truth somehow*

Es war nicht so, dass sie es nicht probiert hatten all die Probleme gemeinsam zu lösen doch letztendlich musste sie zugeben, dass sie gescheitert waren. Ginny hatte es einfach nicht geschafft, zu sehen und zu verstehen, was mit ihrem Freund nicht stimmte und was ihn täglich umtrieb. Letztendlich hatte er einfach keine andere Lösung mehr gesehen, als loszuziehen und zu versuchen, auf diese Art und Weise zu sich zu finden.

*I hope you found it now
I hope you found it now*

Ginny hatte dies akzeptiert. Sie hatte der Wut, die sich für einen kurzen Moment in ihr aufstaute, nicht nachgegeben. Geduld hatte sie ein paar Tage lang, alle Fragen die man an sie bezüglich des Verbleibs ihres

Freundes hatte beantwortet und natürlich nie eine zufriedenstellende Antwort geben können. Letztendlich war es ihr zuviel geworden und sie hatte die Flucht ergriffen, um so vielleicht auch wieder zu sich zu finden. Und sie hatte die Hoffnung in vier Jahren noch nicht aufgegeben, dass er zurückkommen würde. Dass er sie finden würde, wenn er fertig war, mit dem was er erledigen musste.

Die Jahre nach der finalen Schlacht um Hogwarts waren schwierig gewesen. Es hatte bis zu den Weihnachtsferien darauf gebraucht, bis sie und Harry wieder ein Paar wurden. Nach fast einem Jahr auf der Flucht, war Harry zu rastlos gewesen um nach Hogwarts zurückzukehren. Während sie ihr letztes Schuljahr beendete, war er in seinem ersten Jahr auf der Auroreschule. Ob das wirklich sein Wunsch war oder er nur den Erwartungen, die alle an ihn hatten, entsprechen wollte, wusste Ginny noch immer nicht. Ihre gemeinsame Zeit aber war sehr beschränkt und erst als sie ihre UTZ Prüfungen hinter sich hatte und als Reservespielerin bei den Hollyhead Harpies aufgenommen wurde, sahen sie sich mehr.

Vielleicht war es unweise von ihnen gewesen, direkt danach gemeinsam in ein Haus zu ziehen. Ginnys Mutter jedenfalls hatte die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, auch wenn ihre Bedenken wohl eher moralischer Natur waren.

Nach Ginnys Meinung war es eine eindeutige Verbesserung gewesen, allerdings waren sie auch dort nie wirklich frei gewesen. Etwas Unausgesprochenes stand zwischen ihnen und bildete eine unsichtbare und doch undurchdringbare Wand, die sie voneinander trennte.

*And what was it inside you that love never satisfied?
The thin thread that held you, how did it come untied?
The grace you only ran from, the bridges that you burned
The peace of mind you learned to live without*

So schwierig es auch war, so sicher war sich Ginny über ihre Gefühle. Sie liebte ihn und sie wusste einfach, dass Harry auch sie liebte. Vielleicht war es auch gerade ihre Liebe zueinander, die etwas zusammengehalten hatte, was sonst schon längst zerbrochen wäre. All die Stunden in denen er ihr von den Grausamkeiten seines Lebens erzählte hatten sich ihr ins Gedächtnis gebrannt. Und sie war klug genug zu wissen, dass er diese Geheimnisse mit niemandem teilen würde, zu dem er nicht absolutes Vertrauen und Liebe empfinden würde.

Ginny hauchte gegen die Scheibe, sodass das Glas beschlug und malte einen Blitz hinein. Unwillkürlich schnellte ihre Hand zu ihrer linken Hüfte. Nach einer durchzechten Nacht vor ziemlich genau drei Jahren, war sie mit einem Pflaster an eben dieser Stelle und einem vage bekannten Mann neben sich aufgewacht. Die Erinnerungen an die Nacht zuvor waren mehr als verschwommen und die Flüche die sie von sich gab, als sie realisierte, dass sie sich im vollkommen betrunkenen Zustand ein Tattoo hatte stechen lassen, hätten ihr mehr als nur eine Ohrfeige von ihrer Mutter eingehandelt.

Mittlerweile hatte sie sich mit dem Körperschmuck abgefunden. Er war etwas, dass sie an den ersten Jahrestag von Harrys Verschwinden erinnerte. Ein Blitz konnte für so viele Dinge stehen. Es war einfach zu behaupten, dass sie ihn als Beweis ihre kindheitliche Angst vor Gewittern überwunden zu haben trug. Auch wenn dies so fern wie nur möglich von der Wahrheit entfernt war. Er war eine unverwüstliche Erinnerung an die große Liebe ihres Lebens. In gewisser Weise ließ es sie entspannen, da sie ihn nun immer bei sich hatte und so die unterbewusst vorhandene Angst, ihn vergessen zu können, gebannt war. Allerdings trug er auch dazu bei, dass sie sich nicht von ihm lösen konnte. Ginny wollte nicht über ihn hinweg kommen. Sie wollte sich nicht erneut verlieben und auch ganz bestimmt keine ernste Beziehung. Sie verachtete halbe Sachen und wusste, dass nichts und niemand an das was sie mit Harry gehabt hatte, herankommen konnte.

Lieber wartete sie und hoffte darauf, dass er endlich mit dem fertig geworden war, für das er herausgezogen war und nach Hause kommen würde. Nach Hause zu ihr.

*I hope you found it now
I hope you found it now*

Bis dieser Tag kam, würde sie ihr jetziges Leben weiterleben. Sie hatte gut funktioniert in den letzten Jahren. Sich eingegliedert in die Gepflogenheiten der Mugglewelt und gute Freundschaften geknüpft. Sie war

sogar beinahe glücklich mit ihrem Leben. Die Normalität war erfrischend und der Trubel ging nicht über den gewöhnlichen Wahnsinn einer Großstadt hinaus. Aber vollkommene Zufriedenheit würde erst möglich sein, wenn Harry wieder da war und selbst das würde sie nicht garantieren. Sie waren nicht vollkommen glücklich gewesen, bevor er ging. Ganz im Gegenteil, es hatte viele Baustellen und brach liegendes Land in ihrer Beziehung und ihren Persönlichkeiten gegeben. Dinge mussten sich also geändert haben, wenn er zurückkam und sich vermutlich auch noch ändern während er wieder bei ihr war. Falls er zurückkam und falls er wieder bei ihr war.

Sie selbst hatte sich sehr verändert. Das war sogar ihre Freunde und Familie aus der Zaubererwelt durch den Briefkontakt aufgefallen. Ruhiger und besonnener war sie geworden. Zwar bedeutete das nicht, dass sie ihr berüchtigtes Weasley Temperament aufgegeben hatte aber sie war definitiv ausgeglichener als jemals zuvor. Auf gewisse Art und Weise war sie in den letzten Jahren endlich Erwachsen geworden. Ihre Kindheit war plötzlich und unverhofft während ihres ersten Hogwartsjahres zuende gegangen. Danach hatte sie sich in einer Art Limbo befunden. Die Kriegswirren hatten sie reifer gemacht, dabei aber so sehr in den Prozess des Großwerdens eingegriffen, dass sie am Ende weder das eine noch das andere war. Hier, wo sie sich ganz auf sich selbst und ihre Persönlichkeit konzentrieren konnte, hatte sie mit der Zeit die Teile und Erfahrungen, die ihr fehlten zusammensammeln können.

*The burdens that you carried and all of your mistakes
You're looking for a place to lay them down*

Ginny hoffte inständig, dass Harry das Gleiche gelungen war. Er musste was auch immer es genau war, das ihn dazu getrieben hatte, sie so abrupt zu verlassen und mit sich selbst ins Reine kommen. Erst dann war es an der Zeit, zu sehen ob genug von dem, was sie zusammengeschweißt hatte, übrig geblieben war, um es noch einmal zu versuchen.

Aber sie vermisste ihn und vier Jahre waren eine lange Zeit. Obwohl sie sich so gut wie möglich Beschäftigung gesucht hatte, gab es immer wieder diese Momente, in denen sie die Gedanken an ihn nicht vermeiden konnte. Die körperliche Nähe und Geborgenheit, die sie in seinen Armen gespürt hatte, fehlte ihr.

In den Briefen, die sie noch mit der magischen Welt verbanden, las sie zwischen den Zeilen, dass von den übrigen Weasleys niemand noch an eine Rückkehr Harrys glaubte.

Störrisch blickte sie aus dem Fenster, eine Hand tief im pechschwarzen Fell von Winston vergraben. Sie hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Noch nicht.

*I hope you found it now
I hope you found it now*

A/N: Der Song gehört natürlich auch nicht mir, sondern Jason Walker, ich habe mir nur seine Zeilen geliehen ;-)

Winter

AN: Hier ist Nummer 2 mit Joshua Radin und 'Winter'. Vielen Dank fürs Lesen und über ein Kommentar mit (konstruktiver) Kritik würde ich mich freuen :-)

Es war ein untypisch harscher Winter, der England momentan fest in seinem Griff hatte. Selbst in London war es seit Wochen eisig kalt und die niedrigen Temperaturen machten den Großstädtern allmählich zu schaffen. Es war spät und dazu noch einer dieser kurzen Wintertage sodass Kensington Gardens sowie der Hyde Park beinahe menschenleer waren.

Dort, wo tagsüber die Touristenströme schier unendlich erschienen und etliche Menschen von den Italian Gardens hinüber zur Serpentine Gallery schlenderten, stand nun ein einzelner junger Mann. In der Dunkelheit und ohne all diese Menschen, hatte dieser Ort etwas Magisches an sich. Die Bäume und Sträucher um den Weg herum schienen größer und mächtiger als üblicherweise. Im starken Kontrast dazu, erschien die Peter Pan Statue, die hier ihren Platz hatte, deutlich filigraner und fast schon verletzlich.

Der Mann hatte der Figur jedoch den Rücken zugewandt und blickte auf die Wasseroberfläche des Serpentine Sees. Fröstelnd sog er den Reißverschluss seines Mantels noch ein Wenig weiter zu und rückte seinen Schal zurecht. Er mochte diesen Ort. Sogar tagsüber wenn er ihn mit all den Touristen teilen musste, spürte er hier so etwas wie Geborgenheit. Der Blick, den man von hier auf das Nordende des Sees hatte, war umrahmt von hohen Bäumen und Gebüsch. So als würde man aus einer Höhle hinaus nach draußen schauen. Mit den Schwänen und Enten, die hier über Tag vor einem hin und her schwammen, strahlte der Ort eine naturbelassene Oase aus. Und das in Mitten der hektischen Großstadt.

Zögernd wandte Harry sich vom Wasser ab und ging die wenigen Schritte hinüber zu der Statue. Peter Pan, der ewig Kind bleibende Abenteurer spielte auf seiner Flöte und sah aus, als gäbe es keine Sorgen in der Welt. Gedankenverloren ließ er seine in dicke Handschuhe gepackte Hand über eine Hasenfigure am Fuße der Statue gleiten.

I should know

Who I am by now

I walk

The record stands somehow

Thinking of winter

Warum es ihn immer wieder hierher zog konnte er nicht sagen. Ob es die gefühlte Abgeschlossenheit war oder doch diese Figur, irgendetwas gab es, das dafür sorgte, dass dies in den letzten vier Jahren die einzige Konstante in seinem Leben gewesen war. Er war müde. Unendlich müde. Mental ausgelaugt und auch körperlich hatten ihm die Monate und Jahre nicht gut getan. Stämmig war er noch nie gewesen aber seine Statur erinnerte mittlerweile wieder an den ungelenken Teenager, den er eigentlich bereits lange hinter sich gelassen hatte. Und trotzdem ging es ihm besser, als jemals zuvor. Am ehesten würde er seinen Zustand mit dem Gefühl verbinden, das man nach einer ausgedehnten Joggingrunde hatte. Zwar vollkommen ermüdet, dafür aber mit sich selbst und der Welt im Reinen und vor allem geistig ausgeruht.

Vor vier Jahren noch hatte es vollkommen anders in ihm ausgesehen. All die Dinge die sich in der vorangegangenen Zeit seit Kriegsende in ihm aufgestaut hatten, waren letztendlich doch zu viel, zu übermächtig geworden. Die Aurorenakademie erschien nachdem alles vorbei war wie ein sinnvoller Schritt. Eine Rückkehr nach Hogwarts war keine wirklich ernstzunehmende Option mehr und es gab ihm etws zu tun. Nach all den Grauen des Krieges wollte er nicht zu viel Zeit zum Nachdenken haben und der harte Alltag der Ausbildung füllte seine Tage recht gut aus. Allerdings brachte ihn diese Zeit auch nicht weiter wirklich weiter. Es war beinahe so, als würde sein Leben durch einen Autopiloten gesteuert werden und er war mehr Zuschauer als Akteur. Im Allgemeinen war das eine recht gute Beschreibung für diesen Abschnitt seines Lebens. Es ging irgendwie weiter, allerdings nicht voran und das einzig wirklich Positive war die Frau an

seiner Seite gewesen.

*Your name is the splinter inside me
While I wait*

Der Gedanke an Ginny versetzte Harry einen kleinen Stich ins Herz. Er war so unglaublich glücklich gewesen, als sie wieder ein Paar wurden und die wenigen Momente in denen er vollends und tatsächlich zufrieden gewesen war, standen mit ihr in Verbindung. Und doch wusste er die ganze Zeit über, dass sie nicht das volle Potenzial ihrer Beziehung ausschöpften. In ihm war trotz allem eine Leere, die er nicht begreifen konnte, ihn aber daran hinderte der Mann zu sein, der er für sie sein wollte. Die Verluste des Krieges lagen ihm auf der Seele und trotz seines Aurorendaseins hatte er das Gefühl viel zu untätig zu sein. Ganz im Gegenteil, in seinem Job beschlich ihn ständig das Gefühl, für die wirklich gefährlichen und kritischen Einsätze nicht eingeteilt zu werden und stattdessen lieber mit den Standardfällen betraut zu werden.

Die Gründe dahinter hatte er schnell durchschaut. Man wollte ihn – den symbolträchtigen Helden – nicht aufs Spiel setzen und das obwohl er dank seiner Erfahrungen und ausgezeichneten Trainingserfolge optimal dafür geeignet wäre. In ihm bewirkte dies vor allem Frustration und das Gefühl keinen Nutzen zu haben. Erst recht, als ein junger Auror bei einem dieser Einsätze so schwer verletzt wurde, dass er nach seinem St. Mungo Aufenthalt vermutlich nie wieder zurück zu seinem Korps stoßen würde. Harry hatte Alexander sehr gemocht und es sich zur Aufgabe gemacht, dafür zu sorgen, dass er sich gut in das Gefüge am Arbeitsplatz einfügte. Im Gegenzug hatte Alec seinen Heldenkomplex ihm gegenüber schnell abgelegt und ihn mehr als einmal mit seinen schnippischen Kommentaren aufgemuntert.

Vielleicht war es dieser Vorfall gewesen, der ihn schließlich dazu bewogen hatte, sein bisheriges Leben hinter sich zu lassen. Letztendlich war es eine überstürzte und ungeplante Sache gewesen. Er hatte im Büro früher als gewöhnlich Schluss gemacht und war nach Hause geeilt. Dort hatte er erleichtert festgestellt, dass Ginny noch nicht vom Training zurück war und so hastig ein paar Zeilen für sie hinterlassen. Einen Versuch sich zu erklären machte er nicht, er wusste auch selbst gar nicht so genau, was er nun vorhatte.

*And I remember the sound
Of your November downtown
And I remember the truth
A warm December with you
But I don't have to make this mistake
And I don't have to stay this way*

Nur weg, so schnell wie möglich. Im Rückblick war es ihm offensichtlich, an diesem Tag nicht ganz klar im Kopf gewesen zu sein. Welcher Mensch würde schon sein scheinbar perfektes Leben an der Seite einer so wunderrollen Frau auf so unüberlegte Art und Weise wegschmeißen?

Das einzig Vernünftige, was er an diesem Abend tat, waren es seine finanziellen Angelegenheiten bei Gringotts zu regeln. In überraschend schneller Zeit war er mit Bargeld und einer scheinbar herkömmlichen Mugglekreditkarte ausgestattet. Zu seinem Glück stellten Koolde nie zu viele Fragen. Erst Recht nicht wenn es für sie Geld verdienen zu gab.

Seine erste Woche verbrachte er dann in einem einfachen Hotelzimmer im Londoner East End. Den ersten Tag lediglich mit einer Flasche Whisky. Erst als auch die letzten Promille Alkohol aus seinen Blutbahnen verschwunden und die heftigen Kopfschmerzen verflogen waren, konnte er ernsthaft klare Gedanken darüber fassen, wie es nun weitergehen sollte.

Schließlich machte er sich auf den Weg in einen Muggleschreibwarenladen und kaufte ein einfaches Notizbuch. Es galt eine Liste zu erstellen mit den verbliebenden Todessern, die Tod oder Verhaftung entkommen waren. Nur so, dachte er sich, könnte er mit seiner Vergangenheit endgültig abschließen.

*The walk has all been cleared by now
Your voice is all I hear somehow
Calling out Winter
Your voice is the splinter inside me*

While I wait

Harry schüttelte den Kopf. Nun war es nicht an der Zeit, die Geschehnisse der letzten Jahre im Detail zu überdenken. Wichtig war lediglich, dass es nun tatsächlich vorbei war und eine weitere Aufgabe, die zunächst zu mächtig erschienen hatte, gemeistert war. Jetzt wartete ein Neubeginn, hoffentlich diesmal zum letzten Mal.

Er konnte es kaum erwarten Ginny zum ersten Mal in über vier Jahren wiederzusehen. In seinem Kopf war die Erinnerung an sie etwas gewesen von dem er in den schwierigeren Zeiten hatte zehren können und die Aussicht auf ein Wiedersehen war Teil seiner Motivation. Die Vorstellung, dass sie kein Interesse mehr an einer Beziehung mit ihm haben könne, versetzte ihm einen Stich ins Herz und war etwas an das er bis jetzt keinen Gedanken verschwendet hatte.

Überhaupt hatte er keine Ahnung davon, was Ginny während seiner Abwesenheit getan hatte. Erst vor ein paar Tagen, als er seine Aufgabe für beendet erklärt hatte, hatte er versucht sie aufzuspüren. Zu seiner Überraschung musste er feststellen, dass der Zaubererwelt unmittelbar nach seinem Verschwinden den Rücken zu gewandt hatte. In der Mugglewelt war sie alles andere als leicht aufzuspüren gewesen und er verdankte es dem Zufall als er sie gestern mit einem Hund an der Leine durch eine kleine Gasse im Londoner East End hatte schlendern sehen. Harry hatte sein Glück kaum glauben können und war ihr unauffällig bis zu ihrer Wohnung gefolgt.

*I remember the sound
Of your November downtown
And I remember the truth
A warm December with you
But I don't have to make this mistake
And I don't have to stay this way*

Sie nicht direkt dort und dann anzuhalten und anzusprechen war eine unglaubliche Überwindung für ihn gewesen, aber es war schon spät und außerdem gab es noch ein paar letzte Angelegenheiten, die er heute geregelt hatte. Jetzt aber war es endlich soweit und mit einem leisen „plop“ stand Peter Pan wieder ganz alleine dort.

Suddenly

AN: Hier ist dann auch der letzte Teil dieser Triologie (ich bin ganz stolz, dass ich es etwas schneller geschafft habe als beim vorherigen...). Das Lied, welches hier als Inspiration gedient hat ist „Suddenly“ von Junip (eine Band die ich allen nur wärmstens empfehlen kann), auch wenn „Afterall“ von William Fitzsimmons die Stimmung dieses Kapitels auch sehr gut trifft, sich textlich allerdings nicht ganz so gut geeignet hätte.

Eine weitere Fortsetzung werde ich wohl nicht mehr hierzu schreiben, da ich mit diesem Kapitel glaube ich alles gesagt habe, was ich dazu sagen kann und möchte. Mir schwebt im Moment eine weitere Post-Hogwarts Harry und Ginny Geschichte vor, allerdings habe ich leider nicht viel Zeit zum Schreiben also mal sehen, was daraus wird.

An dieser Stelle auf jeden Fall vielen Dank an alle, die mitgelesen haben und insbesondere die zwei guten Seelen die mir einen Kommentar hinterlassen haben. :-)

40 Jahre. Wie konnte man sich gleichzeitig sowohl jünger als auch älter als sein wirkliches Alter fühlen? Widersprachen sich diese zwei Eindrücke nicht zu sehr? Ginny hatte das Gefühl, mehr Umbrüche erlebt zu haben als in 40 Jahre eines Lebens passen sollten und doch konnte sie sich noch nicht mit diesem Alter identifizieren. Erwachsen war sie zweifelsohne, die hohen Stimmen die sie heute aufgeregt geweckt hatten waren Beweis genug. Aber noch immer hatte sie das Gefühl, dass ihr ein zu essenzieller Teil des Erwachsenwerdens fehlte und sie so alt doch eigentlich noch gar nicht sein könnte.

Es war unweigerlich kein einfacher Weg gewesen, der sie ins Hier und Heute geführt hatte. Nicht nur an ihrem Jahrestag reflektierte sie über die Höhen und Tiefen die ihr Leben bestimmt hatten und ihren Charakter so sehr prägten. Wenn sie eines gelernt hatte, dann dass in jedem Tiefpunkt auch Höhen versteckt waren. Diese zu erkennen war lediglich eine Frage der Perspektive.

Ein ganz besonderes Tief waren vier Jahre gewesen, die sie Anfang 20 erlebt hatte. Der Schmerz, insbesondere zu Beginn, als ihre große Liebe sie Hals über Kopf verlassen hatte, war unglaublich gewesen. Und doch hatte es auch in dieser Zeit viele kleine Höhen erlebt auch wenn sie diese damals nur schwer hatte einordnen können. Das Wichtigste allerdings, das sie aus dieser Zeit gewonnen hatte, waren die Erkenntnisse über sich selbst. Sie war mehr zu der Person geworden, die sie wirklich war. Weit weg vom Auge der Zaubererwelt hatte sie sich ausleben können. Sie hatte Erfahrungen gemacht. Gute, schlechte, ambivalente. Und all dies hatte sie stärker gemacht. Reicher an Erlebnissen die nur ihr gehörten und sie zu einer selbstbewussteren Frau machten.

Das alles sollte allerdings nicht heißen, dass es eine einfache Zeit gewesen wäre. Auch sie hatte aus den Jahren seelische und streng genommen sogar körperliche Narben davon getragen. Ein verstohlenes Grinsen schlich sich in ihr Gesicht als ihre Hand unwillkürlich ihre Hüfte streifte.

Nein, nur weil sie und Harry diese Zeit sowohl als Paar als auch als Individuen für sich selbst gebraucht hatten, war es noch lange nicht schön gewesen. Sie war an diesem Dezemberabend am Boden gewesen. Die Einsamkeit hatte auch ihr geliebter Winston nie vertreiben können und obwohl sie Freunde in der Mugglewelt gehabt hatte, war es nie das Selbe gewesen wie jemanden zu haben mit dem man sich wirklich wohl fühlte.

Es war gut, dass Harry nicht noch später wieder aufgetaucht war. Die Winterwochen hatten sie sowieso bereits zermürbt und die kalte Jahreszeit hatte Ginny immer an Harry erinnert. An den Moment in dem es an ihrer Tür klopfte konnte sie sich erinnern als sei es gestern gewesen. Winston war kaum zu halten gewesen – er war nicht wirklich an Besuch gewöhnt – und auch sie selbst war äußerst misstrauisch Richtung Tür gegangen.

*Had been a long cold winter
Didn't think I would pull through
Found myself in deep dark thoughts
When suddenly there was you*

Als es dann tatsächlich Harry war der dort vor ihr stand hatte sie erst einmal nichts herausbringen können. Ihm schien er ähnlich zu gehen und erst Winston, der sich laut bellend zwischen die beiden stellte, riss die beiden aus ihrer Starre.

„Ein Brief. Ein einziger verdammter Brief.“ War das Einzige was Ginny herausbrachte bevor sie sich in seinen Armen wiederfand. Plötzlich waren all diese aufgestauten Gefühle aus ihr herausgesprudelt und sie hatte einige Momente benötigt sich wieder zu fassen.

Als sie sich von ihm gelöst hatte war sie einige Schritte zurück gewichen um sich die hagere Gestalt die endlich wieder aufgetaucht war genauer zu mustern.

Er hatte so anders ausgesehen als sie ihn in Erinnerung gehabt hatte. Ihr Blick war allerdings nicht an seinen Narben und der ausgemergelten Statur hängen geblieben. Es waren seine Gesichtszüge und Augen die sie fasziniert hatten. Sie sendeten endlich nach so langer Zeit das Signal inneren Friedens.

*You turned my world upside down
Turned my head back around
Showed me how love can be true
At least between me and you*

Harry musste schmunzeln als er seine Frau dort auf dem Sofa sitzen war. Die Ruhe die sie grade auszustrahlen schien war irreführend. Es gab nur sehr, sehr wenig was im Leben von Ginny Weasley-Potter ruhig war, am allerwenigsten sie selbst. Dies war eine der vielen Dinge, die er so sehr an ihr schätzte. Es war üblicherweise er, der zum Grübeln neigte und da war es gut, jemanden zu haben der selten still stand und seinem Leben die Lebendigkeit gab.

Er hatte ein unglaubliches Glück sie zu haben und je länger er darüber nachdachte, desto überraschter war er, dass sie ihn so einfach zurück genommen hatte.

Als er damals vor ihrer Tür gestanden hatte, war ihm sein Herz in die Hose gerutscht. Nein, es hatte wohl eher in der darunterliegenden Wohnung gelegen. So nervös war er in diesem Moment gewesen. Er hatte wirklich keine Ahnung, was ihn dort auf der anderen Seite erwarten würde. Nach allem was er wusste konnte sie dort mit einem anderen Mann glücklich und zufrieden wohnen. Oder er hatte sie so sehr enttäuscht und verärgert, dass sie nichts mehr von ihm wissen wollte und er hochkant aus der Wohnung flog. Je länger er darüber nachdachte, desto mehr passte dieses zweite Szenario zu Ginnys Temperament. Dafür war sie schließlich bekannt und er bezweifelte, dass ihr Flederwichtflug auch nur das Geringste an Potenz verloren hatte.

Je länger er dort gestanden hatte, desto mulmiger war ihm geworden, bis er sich schließlich zusammennahm und klopfte.

Die einzige Gesellschaft die Ginny jedoch hatte war ihr riesiger Hund, der noch so gerade eben davon Abstand nahm Harry umzuwerfen und nach einer gefühlten Ewigkeit hatte er seine Ginny endlich wieder in den Armen.

An das, was danach folgte konnte Harry sich gar nicht mehr ganz so gut erinnern. Die Gespräche verschwammen ineinander. Einzig allein an die sehr deutliche Schelte, die Ginny ihm verpasste konnte er sich noch immer in allen Einzelheiten erinnern. Sie hatte ihm klar gemacht, dass sie nicht noch einmal auf ihn warten würde und dies nun definitiv die letzte Chance war, die sie ihnen beide als Paar gab.

Da war er dann gewesen. Ginnys Temperament, ihr Selbstbewusstsein und die neu erstarkte Eigenständigkeit.

All das waren Dinge, mit denen Harry gut leben konnte. Er dachte gar nicht erst daran sie noch einmal zu verlassen. Erst recht nicht in der Hast und so überstürzt wie damals.

In den nächsten Tagen und Wochen mussten sie sich wieder aneinander gewöhnen. Harte Arbeit war das gewesen, schließlich hatten sie beide mittlerweile viel Erfahrung damit, auf sich selbst gestellt zu sein und Ginnys Wohnung war nun wirklich nicht für zwei Bewohner plus Hund ausgelegt.

Es waren die Fetzen geflogen. Zu Hauf. Etwas das zuvor undenkbar gewesen war. Nach dem Krieg waren sie beide so harmoniebedürftig gewesen, dass jeder Streit bereits im Keim erstickt wurde. Jetzt aber waren sie in der Lage ihre Meinungsverschiedenheiten auszutragen und auszusprechen was sie störte. Das alles führte zu

einer nie zuvor da gewesenen Vertrautheit und Gelassenheit im Umgang miteinander.

Letztendlich wurde beiden dann doch klar, dass sie sich nicht für immer in Ginnys kleiner Wohnung verstecken konnten. Es war nicht nur Ginny der Harry eine Erklärung schuldete. Nicht nur sie hatte er mit seinem Verschwinden verletzt und es wurde schließlich Zeit auch dort reinen Tisch zu machen. Das fünfte Weihnachtsfest, das Ginny nicht mit ihrer Familie verbracht hatte kam und ging und zum Jahreswechsel hin waren sie sich sicher, dass es nun an der Zeit war den nächsten Schritt zu gehen.

*You keep my love growing
Each time I'm next to you
You keep my heart calling
Whenever you're out of my view*

Als Ginny sich nun an ihrem 40. Geburtstag in ihrem Wohnzimmer umsah blieb ihr Blick erst an dem verstreuten Kinderspielzeug hängen, wanderte zum bunten Laufstall hinüber und fiel schließlich auf das Hochzeitsfoto an der Wand. Alles was sie in ihrem Leben erlbt hatte, hatte sie hierhin geführt und all die Entbehrung, der Schmerz und die Verzweiflung waren es wert gewesen hier zu enden. Manchmal konnte sie es gar nicht fassen, dass es nun doch ein Happy End für sie und Harry gegeben hatte.

Dieses Happy End, das so häufig illusorisch erschienen hatte. Als sie in ihrem ersten Hogwartsjahr in der Kammer des Schreckens aufgewacht war, als Harry ihre Beziehung nach ihrem 5. Schuljahr beendete, als die unter den Carrows gelitten hatte und schließlich, als sie einsam und verlassen in eine kleine, kalte Mugglewohnung eingezogen war.

James, ihr Ältester, würde in wenigen Tagen sein eigenes Abenteuer ein Hogwarts beginnen und insgeheim war Ginny erleichtert, dass es noch eine Weile dauern würde bis Nesthäkchen Iris das Nest verlassen würde. Die Kinder würden hoffentlich in Frieden und ungestört erwachsen werden können. Anders als bei ihren Eltern sollte ihre Kindheit weder zu früh noch zu abrupt enden. Dafür hatten Harry und Ginny gekämpft, gelitten und gearbeitet.